

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrüder, Rönshof, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Metternhagen, Balbert, Döl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilt. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 93

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 8 Reichspfennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspfennig, Reklame 10 Reichspfennig. — Offertgebühren 10 Reichspfennig und Porto. —

Halver

Montag, den 22. April

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Gerd u. Scholle“, — „Für unsere Frauen“ und am Abend. —

1929

Kleine Zeitung für eilige Leser

* Nach einem Rundschreiben an die interessierten Kreise sieht die Reichsregierung vorläufig von der Errichtung eines Reichschrenkmals ab.

* Mehrere Mißtrauensanträge gegen die gegenwärtige Regierung in Württemberg wurden im Landtage abgelehnt, so daß das Kabinett im Amt bleibt.

* Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder Kaiser Wilhelms II., ist in Hemmelmar bei Kiel gestorben.

* In Spanien wurden bei San Sebastian durch einen Waldbrand vier Dörfer eingeäschert. Zahlreiche Ortschaften mußten wegen des starken Rauches geräumt werden.

Prinz Heinrich von Preußen †.

Prinz Heinrich von Preußen ist an einer Lungenentzündung am Sonnabend auf seinem Landsitz Hemmelmar-Edernförde in seinem 67. Lebensjahre gestorben. Die Beerdigung findet auf Schloß Hemmelmar statt.

Prinz Heinrich, der einzige am Leben gebliebene Bruder des früheren Deutschen Kaisers, hat sich auch in der Zeit der Monarchie politisch nicht betätigt. Im Welt-



krieg hat er nur als Kommandeur der Ostseefreitkräfte gegen Rußland gewirkt. Denn um die Jahrhundertwende war er zum Zusammenwirken mit den Flotten der anderen Mächte nach China entsandt worden, und unter seinem Kommando fuhr damals ein deutsches Kriegsschiffswar nach dem Fernen Osten.

Nach dem Kriege verschwand Prinz Heinrich völlig aus dem Gesichtskreis der Öffentlichkeit. Kaum daß er hier und da einmal ein paar Worte sprach oder schrieb, die dem Gedenken an das Ginst gewidmet waren. Er vergrub sich in die Einsamkeit seines Gutes Hemmelmar, unweit der alten Marinestadt Kiel, mit der ihn zahlreiche Verbindungen persönlicher Art verknüpften. Jetzt raffte den noch nicht 67jährigen ein plötzlicher Tod hinweg.

Der Tod des Prinzen Heinrich.

Unerwartet gestorben.

Das Hinscheiden des Prinzen Heinrich von Preußen trat Sonnabend mittags um 13.25 Uhr ziemlich unerwartet ein. Der Prinz litt zwar bereits seit einiger Zeit an Bronchitis, doch hatte er noch Montag voriger Woche seine Spaziergänge an die Kieler Förde unternommen. Dienstag mußte er sich zu Bett legen und Donnerstag wurde Lungenentzündung konstatiert. Die Kieler Ärzte, Professor Dr. Wünger und Dr. Speck, die den verstorbenen Prinzen Heinrich behandelten, haben als Todesursache Herzschlag festgestellt.

Etwa eine halbe Stunde vor seinem Tode verlor der Prinz die Besinnung. Seine letzten Worte waren: „Grüßt meinen Bruder.“ Die Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Prinzen hat in allen Kreisen der Provinz Schleswig-Holstein und besonders in den Kieler Marinekreisen tiefe Anteilnahme erweckt. Bei dem Hofmarschallamt des prinziplichen Gutes Hemmelmar sind zahlreiche Beileidstelegramme eingegangen, darunter auch eins vom König von England. Der ehemalige deutsche Kronprinz, der sich zurzeit in Neapel befindet, wird erwartet. Die Kronprinzessin und der Großherzog sowie die Großherzogin von Hessen trafen in Hemmelmar ein. Der Reichspräsident hat der Prinzessin Heinrich in einem persönlichen Telegramm sein Beileid ausgesprochen.

Die Trauerfeier für den Verstorbenen findet am Mittwoch um 2 Uhr in Schloß Hemmelmar statt, ebenso die Beisetzung. Diese wird vom Reichswehrministerium geregelt werden und zwar nach den Bestimmungen, die für Generalfeldmarschälle und Großadmirale der Marine bestehen.

Politische Rundschau Deutsches Reich

Steuerliche Berücksichtigung landwirtschaftlicher Verlustbetriebe.

Die fünf Koalitionsparteien des Reichstages haben im Hinblick auf die Änderung des Einkommensteuergesetzes nachstehenden Antrag eingebracht: Bei der Fest-

In der Schwebe

Vermittlungsversuche in Paris.

Noch nicht das letzte Wort Schachts.

Von allen Seiten eilen die Verantwortlichen herbei, um den tiefen Riß zu kitten, der sich in der Pariser Sachverständigenkonferenz aufgetan hat. Nachdem man mühsam daran vorbeigekommen war, ob die Forderungen der Alliierten ein Ultimatum darstellten oder nicht, hat sich dieses Spiel — allerdings in wesentlich schärferer Form — bei der Aufnahme des deutschen Angebots wiederholt. Offiziell hat ja der Unterausschuß, dessen Vorsitzender plötzlich verschieden ist, feststellen zu müssen geglaubt, daß der Abgrund zwischen den Forderungen der Alliierten und den Zugeständnissen der deutschen Delegation unüberbrückbar sei und es daher nur noch übrig bleibe, daß die Konferenz über ihre Tätigkeit einen genauen Bericht verfasse. Das wäre also auch wieder eine Art Ultimatum gewesen, — aber schon vierundzwanzig Stunden später las man es schon ein wenig anders. Hörte man von Verhandlungen in engerem Kreise, las man Erklärungen und Kommentare, die zum mindesten dem Versuch Ausdruck gaben, die Konferenz nicht ergebnislos scheitern zu lassen. Der Versuch schallte allerdings, den man in Paris aufsteigen ließ und der feststellen sollte, ob die Vereinigten Staaten auf die ihnen versprochenen 1,5 Milliarden rückständiger Besatzungskosten verzichten würden, ist sehr schnell zerplatzt, da Washington sofort erklärte, daß es an irgendwelches Zugeständnis nicht denke.

Man wird also im Augenblick noch nicht sagen können, was aus der Konferenz eigentlich wird. Hatten doch die Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens acht Tage intensiver Verhandlungen gebraucht, um zu einer Einigung zu kommen; auch jetzt wieder beweist die Tatsache fortgesetzter Sonderverhandlungen, daß hinter den Kulissen Bestrebungen wirksam sind, die auf ein Zusammenbleiben der Konferenz abzielen. Dr. Schacht hat solche Besprechungen mit den beiden amerikanischen Delegierten gehabt, denen ja auch nach außen hin die Zeitung und damit der maßgebende Einfluß in der Konferenz übertragen worden ist. Zunächst einmal mit dem Erfolg, daß später auch die Delegierten der anderen Mächte hinzugezogen wurden, so daß eine Art inoffizieller Vorkonferenz der Konferenz zustande kam.

Wehr als lediglich diese Mitteilungen zu verzeichnen, kann im Augenblick nicht geschehen, da natürlich gerade jetzt, in den Tagen schwerster Krise, offizielle Verlautbarungen aus den Kreisen der Delegationen nicht erfolgen können. Auch Dr. Schacht, der einem französischen Journalisten eine Unterredung gewährte, hat sich infolgedessen auch nur sehr zurückhaltend geäußert, hat dabei aber in den Vordergrund gerückt, daß die letzten deutschen Vorschläge, die er den Alliierten gemacht habe, „nicht das letzte Wort der deutschen Delegation sei“. Auch dieses deutsche Angebot sei eben nur eine der Phasen in der langen Erörterung über die Ziffern, genau so wie die Forderung der Alliierten. Die haben vor acht Tagen ihre Denkschrift als einen „interessanten Beitrag für die Arbeit der Konferenz“ genannt. So ähnlich spricht Dr. Schacht jetzt auch über den von ihm gemachten Vorschlag.

Natürlich vollführt namentlich die französische Presse eine lärmende Begleitmusik zu dem vorläufig noch bestehenden Konflikt. Daß man der deutschen Delegation die Schuld für ein eventuelles Scheitern der Konferenz in die Schuhe schiebt, war längst vorbereitet; die Regie klapperte wieder einmal ausgezeichnet. Außerhalb Frankreichs — auch in England — ist man aber zurückhaltender und dankbar wird man es deutscherseits anerkennen, daß der einflußreiche amerikanische Senator Borah — übrigens ein guter Freund Pierpont Morgans, der selbst als Delegierter in Paris sitzt — sofort erklärt hat, daß „Deutschlands Angebot vernünftig und fair“ sei. Denn erfreulicherweise erinnert Borah auch daran, was Deutschland in bar oder in Form der Sachleistungen bereits gezahlt hat, was es außerdem an Gebiets- und sonstigen Verlusten hat auf sich nehmen müssen; wenn man das alles in Betracht ziehe, dann müsse man zu der Überzeugung kommen, daß „das deutsche Angebot durchaus gerecht war“.

Das unterscheidet sich doch recht erheblich von den wüsten Angriffen des größten Teils der französischen Presse auf Deutschland. Und diese Angriffe haben noch eine ganz besondere Note: plötzlich zerrt man die Frage der Rheinlandräumung wieder heran. Stellt es als selbstverständlich hin, daß das Scheitern der Kon-

ferenz auch zu einem weiteren Aufschub der Räumung führen würde. Das heißt aber nichts anderes, als eine politische Streitfrage in die rein wirtschaftlich-finanziellen Auseinandersetzungen hineinzutragen. Daß Deutschland es ablehnt, beide Dinge verknüpfen zu lassen, also die Reparationsfrage mit der der Rheinlandräumung, war Voraussetzung schon für das Zustandekommen der Konferenz. Frankreich freilich hat nie darauf verzichtet, beides in ein Abhängigkeitsverhältnis zu setzen. Und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die französische Presse einem Wink von oben Folge leistete, als jetzt wie auf ein Stichwort hin die Rheinlandfrage als Druckmittel herangezogen wird.

Wenn die Konferenz sich von diesen Beeinflussungen nicht frei hält, dann ist mit ihrem Scheitern zu rechnen. Ob dies möglich sein wird, muß sich aber bald entscheiden. Der Schwebezustand, in dem sich die Konferenz jetzt noch befindet, ist für längere Zeit nicht zu ertragen; denn es handelt sich ja dabei um die Entscheidung über das Wesentlichste, um den Kernpunkt der ganzen Reparationsfrage. Alles andere war und ist nur Beiwerk, ist Nebensächliches, wenn auch natürlich nicht Unwichtiges.

Man wird also im Augenblick noch nicht sagen können, was aus der Konferenz eigentlich wird. Hatten doch die Vertreter Frankreichs, Englands, Italiens und Belgiens acht Tage intensiver Verhandlungen gebraucht, um zu einer Einigung zu kommen; auch jetzt wieder beweist die Tatsache fortgesetzter Sonderverhandlungen, daß hinter den Kulissen Bestrebungen wirksam sind, die auf ein Zusammenbleiben der Konferenz abzielen. Dr. Schacht hat solche Besprechungen mit den beiden amerikanischen Delegierten gehabt, denen ja auch nach außen hin die Zeitung und damit der maßgebende Einfluß in der Konferenz übertragen worden ist. Zunächst einmal mit dem Erfolg, daß später auch die Delegierten der anderen Mächte hinzugezogen wurden, so daß eine Art inoffizieller Vorkonferenz der Konferenz zustande kam.

Wehr als lediglich diese Mitteilungen zu verzeichnen, kann im Augenblick nicht geschehen, da natürlich gerade jetzt, in den Tagen schwerster Krise, offizielle Verlautbarungen aus den Kreisen der Delegationen nicht erfolgen können. Auch Dr. Schacht, der einem französischen Journalisten eine Unterredung gewährte, hat sich infolgedessen auch nur sehr zurückhaltend geäußert, hat dabei aber in den Vordergrund gerückt, daß die letzten deutschen Vorschläge, die er den Alliierten gemacht habe, „nicht das letzte Wort der deutschen Delegation sei“. Auch dieses deutsche Angebot sei eben nur eine der Phasen in der langen Erörterung über die Ziffern, genau so wie die Forderung der Alliierten. Die haben vor acht Tagen ihre Denkschrift als einen „interessanten Beitrag für die Arbeit der Konferenz“ genannt. So ähnlich spricht Dr. Schacht jetzt auch über den von ihm gemachten Vorschlag.

Natürlich vollführt namentlich die französische Presse eine lärmende Begleitmusik zu dem vorläufig noch bestehenden Konflikt. Daß man der deutschen Delegation die Schuld für ein eventuelles Scheitern der Konferenz in die Schuhe schiebt, war längst vorbereitet; die Regie klapperte wieder einmal ausgezeichnet. Außerhalb Frankreichs — auch in England — ist man aber zurückhaltender und dankbar wird man es deutscherseits anerkennen, daß der einflußreiche amerikanische Senator Borah — übrigens ein guter Freund Pierpont Morgans, der selbst als Delegierter in Paris sitzt — sofort erklärt hat, daß „Deutschlands Angebot vernünftig und fair“ sei. Denn erfreulicherweise erinnert Borah auch daran, was Deutschland in bar oder in Form der Sachleistungen bereits gezahlt hat, was es außerdem an Gebiets- und sonstigen Verlusten hat auf sich nehmen müssen; wenn man das alles in Betracht ziehe, dann müsse man zu der Überzeugung kommen, daß „das deutsche Angebot durchaus gerecht war“.

Das unterscheidet sich doch recht erheblich von den wüsten Angriffen des größten Teils der französischen Presse auf Deutschland. Und diese Angriffe haben noch eine ganz besondere Note: plötzlich zerrt man die Frage der Rheinlandräumung wieder heran. Stellt es als selbstverständlich hin, daß das Scheitern der Kon-

ferenz auch zu einem weiteren Aufschub der Räumung führen würde. Das heißt aber nichts anderes, als eine politische Streitfrage in die rein wirtschaftlich-finanziellen Auseinandersetzungen hineinzutragen. Daß Deutschland es ablehnt, beide Dinge verknüpfen zu lassen, also die Reparationsfrage mit der der Rheinlandräumung, war Voraussetzung schon für das Zustandekommen der Konferenz. Frankreich freilich hat nie darauf verzichtet, beides in ein Abhängigkeitsverhältnis zu setzen. Und man geht wohl nicht fehl in der Annahme, daß die französische Presse einem Wink von oben Folge leistete, als jetzt wie auf ein Stichwort hin die Rheinlandfrage als Druckmittel herangezogen wird.

Wenn die Konferenz sich von diesen Beeinflussungen nicht frei hält, dann ist mit ihrem Scheitern zu rechnen. Ob dies möglich sein wird, muß sich aber bald entscheiden. Der Schwebezustand, in dem sich die Konferenz jetzt noch befindet, ist für längere Zeit nicht zu ertragen; denn es handelt sich ja dabei um die Entscheidung über das Wesentlichste, um den Kernpunkt der ganzen Reparationsfrage. Alles andere war und ist nur Beiwerk, ist Nebensächliches, wenn auch natürlich nicht Unwichtiges.

Reparationsbericht im Kabinett.

Schacht und Bögler in Berlin.

Sitzung des Reichsministeriums.

Sonntag früh trafen die deutschen Vertreter in der Pariser Sachverständigenkonferenz, Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Dr. Bögler aus Paris in Berlin ein, um über den Stand der Beratungen zu berichten. Bald nach ihrer Ankunft trat ein Kabinettsrat zusammen, in dem Dr. Schacht und Dr. Bögler die Reichsminister über die Lage in Paris informierten. Insbesondere sprachen sie über die Bedeutung und die Behandlung des der Konferenz übergebenen deutschen Memorandums. Die beiden Sachverständigen stellten dabei fest, daß die deutsche Denkschrift keinerlei politische, sondern nur wirtschaftliche Anregungen enthalte. Derjenige Teil des Memorandums, dem von anderer Seite politischer Charakter beigegeben worden ist, wurde weder im Unterausschuß noch im Plenum erörtert. Das Memorandum sollte genau so wie die übrigen als Diskussionsgrundlage dienen.

Die Minister nahmen den Bericht entgegen und sicherten den Sachverständigen zu, daß sie ihnen unveränderte Verhandlungsfreiheit zu belassen wünschten.

Die deutschen Sachverständigen sollen selbst den Wunsch gehabt haben, den Bericht in Berlin zu erstatten. Von der Regierung sollen sie nicht aufgefordert worden sein, nach Berlin zu kommen. Die Reichsregierung wollte während der ganzen Pariser Konferenz die Unabhängigkeit der deutschen Sachverständigen bewahrt wissen. Die beiden Herren werden unmittelbar nach Paris zurückfahren.

Nächste Reparationskonferenz wahrscheinlich Dienstag.

Die für Montag vormittag angeordnete Vollversammlung der Reparationskonferenz findet nicht statt, da Montag vormittag die Beisehung des verstorbenen englischen Delegierten Lord Revelstokes erfolgt. Ob die Vollversammlung am Montag nachmittag oder vielleicht erst Dienstag vormittag stattfindet, ist bis jetzt noch nicht bestimmt worden. Wahrscheinlich wird sie aber auf Dienstag verschoben.

Amlich wird in Paris berichtet, daß die Verhandlungen nicht abgebrochen worden seien, wie behauptet wurde. Die bisherigen privaten Besprechungen bewiesen, daß ernste Bemühungen zur Fortführung der Verhandlungen gemacht würden.

Revelstokes Leiche nach England übergeführt.

Die Leiche Lord Revelstokes ist einbalsamiert worden und wurde Sonnabend 3 Uhr in Anwesenheit der drei Brüder des Verstorbenen vom Nordbahnhof aus nach England gesandt. Doumergue und Poincaré haben der Familie ihr Beileid ausdrücken lassen. Der deutsche Botschafter hat im Auftrage der Reichsregierung und des Reichsaussenministers auf dem Auswärtigen Amt in London das Beileid der deutschen Regierung zum Tode Lord Revelstokes ausgesprochen.

dem Berliner Runtius Pacelli zugestellt worden sein. Pacelli ist nun vor einigen Tagen in Rom eingetroffen. Der Zweck dieser Reise soll gewesen sein, dem Papst den Konfordsentwurf persönlich vorzulegen und seine Meinung zu hören.

Württembergische Regierung bleibt.

Der Württembergische Landtag beendet die Generaldebatte zum Etat. Der Abgeordnete Baufuß gab namens des Christlichen Volksdienstes die Erklärung ab, daß seine Partei die Weiterarbeit der württembergischen Regierung auf der jetzigen Grundlage nicht mehr für möglich halte. Bei der Abstimmung wurde der sozialdemokratische Mißtrauensantrag gegen die Gesamtregierung mit 40 Stimmen gegen 36 Stimmen bei vier Enthaltungen abgelehnt. Der demokratische Mißtrauensantrag gegen den Kultusminister Bazille wurde mit 40 Stimmen gegen 37 Stimmen bei drei Enthaltungen abgelehnt. Somit bleibt die jetzige Regierung vorläufig im Amt.

Italien.

Ein neues Staatswappen.

Durch königliches Dekret wird ein neues italienisches Staatswappen und Staatsiegel eingeführt. Bisher wurde neben dem königlichen Wappen das faschistische Wappen mit dem Liktorenbündel verwendet. Diese beiden Zeichen sind in dem neuen Wappen verschmolzen. Es besteht aus dem faschistischen roten Schild mit silbernem Kreuz, der von einer Krone überhöht und von zwei Liktorenbündeln gehalten wird, deren Äste nach außen gerichtet sind.

Aus In- und Ausland

Berlin. Der Reichspräsident empfing den bisherigen Reichsminister der Justiz, Koch-Weber, in Abschiedsaudienz.

Berlin. Das Reichskabinett trat zu einer Besprechung der reparationspolitischen Lage zusammen. Die Besprechung diente lediglich der Orientierung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Berlin. Der Ältestenrat des Preussischen Landtages beschloß, das von den Kommunisten beantragte Mißtrauensvotum gegen den Minister des Innern, Grzesinski, mit der zweiten Beratung des Haushalts des Staatsministeriums zu verbinden.

Berlin. Der neue meritanische Gesandte für das Deutsche Reich, Villa Michel, ist in Berlin eingetroffen.

Bremen. Die Bremische Bürgerschaft beschloß, den 1. Mai als gesetzlichen Feiertag anzuerkennen.

Schneidemühl. Der Städtetag der Provinz Grenzmark Posen-Westpreußen wird am 25. und 26. Juni in Jastrow stattfinden.

Rom. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held, der zur Überreichung eines Jubiläumsgeschenkes für den Papst nach Rom gekommen war, stattete Ministerpräsident Mussolini einen Besuch ab.

Helsingfors. Der Präsident der Republik hat den Reichstag aufgelöst, weil dieser den Vorschlag der Regierung auf Aufhebung der Gehaltsbezüge der Staatsbeamten abgelehnt hatte. Die Neuwahlen wurden auf den 1. Juli festgesetzt.

Tucson (Arizona). Hier eingetroffene Verwundete meritanischer Rebellen erklärten, daß ein heftiger Kampf bei Mesquite stattgefunden habe, in dem die Regierungstruppen siegreich gewesen seien.

Die preussische Gewerbesteuer.

(77. Sitzung.)

tt. Berlin, 20. April.

Das Haus erledigte zunächst kleine Vorlagen und nahm Ausschussanträge an, die Entschädigungen für Hochwasserbeschädigte in den Kreisen Jüterburg und Salzwedel verlangen und die ferner Einzelmaßnahmen für die Stadt Eriegau fordern. Weiter werden Maßnahmen zur Behebung der Not in den westlichen Grenzgemeinden gefordert. Beihilfen für Frostschäden im Weinbau sowie Maßnahmen gegen die Notlage des Gaststättenwesens in Kur- und Badeorten und gegen das Überhandnehmen des Hausierhandels. Es folgte die erste Beratung der neuen Vorlage zur Verlängerung der Gewerbesteuer.

Finanzminister Dr. Häppler-Schöff betont, daß nach Ansicht der Staatsregierung die Wiedervorlegung dieses Gesetzesentwurfes keinesfalls der Verfassung widerspreche. Zur Vermeidung von Katastrophen in den Gemeinden müsse die Annahme des Gesetzes allerschnellstens erfolgen. Durch eine Änderung des Gesetzes würde man die Belastung der Steuerpflichtigen nicht mildern, sondern nur verschieben. Der Minister bat, die Vorlage schnellstens und unverändert anzunehmen.

Abg. Geden (Dm.) legte dar, daß seiner Ansicht nach die Regierung nicht berechtigt gewesen sei, das Gesetz erneut vorzulegen, wenn nicht die Verfassung zu einem Zerrbild parteipolitisch ausverwertet gemacht werden solle.

Abg. Kälges (Ztr.) hielt die Erregung über den Antrag auf Einbeziehung der freien Berufe für unverständlich; der Antrag habe nur bezweckt, diejenigen, die ihrem Erwerbe nachhängen, mit zu den kommunalen Lasten heranzuziehen.

Abg. Dr. Neumann-Frohman (D. Vp.) meinte, man könne den Art. 62 der Verfassung streichen, wenn die Regierung ihn doch nicht anwenden wolle. Die Gewerbesteuer würden seine Freunde wieder ablehnen müssen, wenn ihre Änderungsanträge, insbesondere auf stärkere Erfassung der Konsumvereine, keine Annahme fänden.

Abg. Donners (Wirtschaftspartei) erklärte, daß in Mittel- und Ostpreußen über das Verhalten der Deutschnationalen in der Frage der Einbeziehung der freien Berufe große Erbitterung herrsche. Die Wirtschaftspartei halte an der abgelehnten Vorlage fest.

An der weiteren Debatte, die zum Teil in persönlicher Polemik bestand, beteiligten sich eine Reihe von Abgeordneten verschiedener Parteien. Die Vorlage wird sodann mit den Anträgen dem Hauptausschuß überwiesen.

Es folgt in zweiter Beratung die Einzelbesprechung des Titels des Haushalts des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung. Das Haus unterhielt sich längere Zeit über Einzelheiten.

Die preussische Gewerbesteuer.

Erleichterung für kleinere Steuerzahler.

Der Interfraktionelle Ausschuß des Preussischen Landtages hielt eine Sitzung ab, in der sich die Regierungsparteien mit der Vorlage zur Gewerbesteuer befaßten, die dem Hauptausschuß überwiesen worden ist. Dieser wird den Entwurf vorberaten. Am Dienstag ist die zweite Lesung der Regierungsvorlage in Aussicht genommen. In der Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses wurden Vorschläge gemacht, die auf eine Erleichterung in den unteren Steuerstufen abzielen. Über diese Vorschläge wird der Interfraktionelle Ausschuß erneut beraten. Man erwartet, daß man zu gemeinsamen Anträgen kommen wird, die der Sitzung des Hauptausschusses vorgelegt werden.

Der Finanzausgleich.

Wünsche des Reichstädtebundes.

Der Reichstädtebund hat gemeinsam mit dem Preussischen Landkreistag, dem Verband der Preussischen Landgemeinden und dem Preussischen Landgemeindetag West eine Eingabe an den Landtag gerichtet, in der gebeten wird, dem Antrag der Stadt Berlin und einer Anzahl anderer Städte, für 1929 den Einheitsfuß der relativen Garantie von 22 auf 25 Pfennig zu erhöhen, nicht stattzugeben.

In der Eingabe heißt es: Es kann nicht verkannt werden, daß die Bestimmungen über die relative Garantie des Friedensauskommens in ihrer jetzigen Form nicht geeignet sind, allen Gemeinden absolute Berechnung zu teilen werden zu lassen. Immerhin hat die relative Garantie für die große Mehrheit der preussischen Gemeinden günstig gewirkt, für viele bedeutet sie geradezu die Aufrechterhaltung ihrer Lebensfähigkeit. Wie die Regelung auch immer ausfallen mag, für einzelne Gemeinden werden sich immer Benachteiligungen und Unbilligkeiten ergeben.

Deutsche Abrüstungsanträge.

Gegen den chemischen Krieg.

Die deutsche Abordnung im Vorbereitenden Abrüstungsausschuß hat einen Antrag eingebracht, nach dem in Verfolg der großen Denkschrift des Grafen Bernstorff beantragt wird, in den Konventionsentwurf das Verbot des Abwurfes von Kampfmitteln jeglicher Art aus lenkbaren Flugzeugen sowie das Verbot der Beförderung von Gas-, Explosiv- und Brandstoffen jeglicher Art aufzunehmen. Der deutsche Antrag gilt als Ergänzung der Bestimmungen des Abkommens über das Verbot des chemischen und bakteriologischen Krieges.

In der Aussprache beantragte Graf Bernstorff, das ganze Kapitel des Entwurfes über das Verbot des chemischen Krieges mit dem deutschen Antrag aus dem Abkommen herauszunehmen und daraus ein internationales Sonderprotokoll zum Verbot des chemischen Krieges zu machen.

Der Russe Litwinow wies hierbei auf das bestehende Giftgasprotokoll von 1929 hin, das bereits von dreizehn Staaten unterzeichnet sei. Es würde nicht zweckentsprechend sein, zwei parallele internationale Abkommen gegen den Gaskrieg zu schaffen. In der Aussprache wurde von verschiedenen Abgeordneten darauf hingewiesen, daß es zweckmäßiger sei, das bestehende Giftgasprotokoll von 1925 weiter auszubauen und zu vervollkommen.

Denkschrift der Luftfahrindustrie.

Abfahrvermehrung.

Dem Reichsverkehrsministerium sind die von den deutschen Flugzeug- und Flugzeugmotorenwerken aufgestellten Vorschläge zur Neuordnung der deutschen Luftfahrindustrie in Gestalt einer Denkschrift überreicht worden. Die Denkschrift enthält die Anregungen des Ministers zur Überwindung des durch die Kürzung der Reichszuschüsse stark gestiegenen krisenhaften Zustandes.

Eine wesentliche Vermehrung des Abfluges, auch im Auslande, wird für erreichbar gehalten, wenn geeignete Maßnahmen getroffen werden. Zu diesem Zweck müßten auch

solche amtlichen und privatwirtschaftlichen Stellen zur Wahrnehmung der in ihr Arbeitsgebiet fallenden Luftfahrwirtschaft, und zwar mit eigener Verantwortlichkeit, herangezogen werden, denen bisher noch kein Einfluß auf die Luftfahrt eingeräumt sei.

Die Denkschrift weist dabei in erster Linie auf die Reichspost hin und schlägt die Eröffnung eigener Luftpostlinien von Deutschland nach den benachbarten Hauptstädten vor. In dieses Gebiet solle auch weiter die Bedarfsluftfahrt aller Art, der volle Entwicklungsfreiheit bei Ausschluß von Konkurrenzmaßnahmen staatlich unterstützter Betriebe eingeräumt werden müsse. Um gleichzeitig auch eine Hebung des Auslandsmarktes zu erreichen, sei eine Anteilnahme des Reichswirtschaftsministeriums und eine entsprechende Förderung durch den auswärtigen Dienst notwendig. Angeführt wird eine gemeinsame Wirtschaftsorganisation, die der allgemeinen Absatzwerbung dienen soll, sowie mittelbare Absatzwerbung durch Wettbewerbe, Ausstellungen usw. Der Auslandsabsatz deutscher Erzeugnisse bedeuere Arbeitsausfuhr im Gegensatz zu der mit dem Betrieb von Auslandslinien staatlich unterstützter Unternehmungen verbundenen Kapitalausfuhr. Die Luftfahrindustrie Deutschlands in der Welt stehe und falle mit dem Absatz seiner Luftfahrindustrieerzeugnisse.

Die italienische Thronrede.

Parlamentsöffnung.

Bei der Eröffnung der 28. Legislaturperiode des Parlaments hielt der König eine Rede, in der er zuerst an die Worte seines Großvaters am 27. November 1871 erinnerte. Damals habe König Vittorio Emanuele II. die Bedeutung der Einigung Italiens und der Wiedervereinigung mit Rom unterstrichen. Diese Worte könnten heute angesichts zweier Ereignisse von höchster Wichtigkeit wiederholt werden: der Volksabstimmungen vom 23. März und der

Veröhnung mit dem Heiligen Stuhl.

die nach 60 Jahren die römische Frage gelöst und die Einigung des Vaterlandes vollendet habe. Der König ging dann auf die besonderen Aufgaben der neuen Legislaturperiode ein und betonte, diese solle in Verbindung mit der Regierung an der Stärkung des Staates und an der Kräftigung seiner Tätigkeit arbeiten. Der Faschismus sei keineswegs mit den Notwendigkeiten der modernen Zeit unvereinbar. Der König würdigte den Geist, der die Abrüstungskonferenzen besetzt habe, fügte aber hinzu, die Abrüstung sei bis jetzt nur eine schöne Hoffnung gewesen, der von den unaufhörlich wachsenden Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft widersprochen sei. Es sei also Pflicht des Staates und des Parlamentes, zeitig genug für die Verteidigung des Vaterlandes zu sorgen.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halber, den 22. April 1929.

— I Starke Nachfröste und am Tage rauhe-kalte Witterung haben uns die letzten Tage gebracht. Des Morgens in der Frühe lag weißer Reif auf den Dächern und Fluren und die Wassertümpel waren mit einer Eisschicht überzogen. Für diese Jahreszeit ist es eine traurige Witterung. Der Monat Mai naht, der Wonnemonat des Jahres, und in der Natur sieht es noch kahl und grau aus. Dem Wachstum der Pflanzen, Bäume und Sträucher fehlt warme, laue Witterung und vor allem Regen. Daß der Frost des strengen Winters noch nicht ganz gebrochen ist, kann man an der Straße Halber-Schalksmühle beobachten, kurz vor Schalksmühle befindet sich am Walddamm an der Chaussee ein mächtiger Eisblock, der so leicht bei dieser Witterung nicht verschwinden dürfte.

Schalksmühle

— II Ehrenmal. Die Arbeiten am Ehrenmal schreiten rüstig fort. In einigen Wochen wird der Rohbau fertig sein, sodann dann das Bauwerk in seiner Gesamtwirkung beurteilt werden kann. Schon jetzt läßt alles darauf schließen, daß es einen wichtigen würdigen Eindruck machen wird. Der Vorfertiger des Entwurfs Prof. Dammann-Berlin-Grünwald, der vor einigen Tagen die Arbeiten besichtigte, sprach seine Befriedigung über das bis jetzt Geleistete aus. Der Denkmalsausschuß hofft, im Laufe des Sommers die Weihefeier veranstalten zu können, hat aber davon Abstand genommen, dieselbe mit dem Stiftungsfest des Landwehrvereins in Verbindung zu bringen. — Um die gezeichneten Beträge hereinzubekommen, ist Herr Herm. Piepenstock, Halberstr. beauftragt worden, die Eintreibung zu übernehmen. Man bittet, sich auf seinen demnächstigen Besuch einzustellen und ihm die Ausübung des



Die andere Generation

ROMAN von J. SCHNEIDER-FORSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU SA

(47. Fortsetzung.)

Dann wurden die Straßen dunkler, die Lichterfülle wich einem matten Dämmer. Hinter schmalen Fenstern verströmte rötlich weißes Licht und zeichnete groteske Bilder auf den Gehsteig. Wie häßlich der Wagen mit einem Male zu holpern begann! Es warf sie hoch und rechts und links. Hier gab es keinen Asphalt mehr, nur Pflaster schlechtesten Güte.

„Pattenbergstraße 26.“ Rita stand auf dem Trittbrett und suchte, wohin sie ihren Fuß setzen konnte. Vor, hinter und neben dem Wagen gähnte eine schlammig weiße Masse.

„Ich bin bis dicht an den Gangsteig gefahren, gnädige Frau! Weiter ging es nicht mehr!“ sagte der Chauffeur achselzuckend.

Sie nickte dankend und entlohnste ihn.

„Wünschen Gnädigste, daß ich warte?“

Sie sah nach ihrer Uhr am Handgelenk. — „Sechs Minuten vor Elf — und veralich die Zeit mit den Riffen, die aus der Helle des Wagens leuchteten — Können Sie in zwei Stunden wiederkommen? — Sie brauchen nicht zu läuten! Geben Sie dreimal hintereinander ein Hupensignal. Das genügt!“

„Gewiß, gnädige Frau!“

Der Chauffeur sah sie noch stehen, als er bereits um die Ecke bog. Die Welt war groß und rund und zuweilen lächerlich späßhaft. Als ob es im Zentrum nicht genügend Männer gäbe! Dies vornehme Weib suchte sich ihren Geliebten hier draußen in dem verrufensten Viertel. — Ihm konnte es übrigens gleich sein. Jeder verschaffte sich sein Pflaster wie und wo es ihm eben paßte.

Als das Licht der Scheinwerfer an der Straßenbiegung verlosch, drückte Rita auf einen Knopf, der kaum mehr in der schwarzen kleinen Holzscherbe Halt fand. Ein müder, verlassener Schritt tappte die Treppe herab. Dann zitterte schwaches Kerzenlicht durch die geöffnete Tür.

„Guten Abend, Frau Karsten! — Ist mein Bruder schon zu Hause?“

„Nein nicht, Fräulein Ebrach, aber er wird wohl nicht mehr lange bleiben.“ Die alte Frau, welche das Kerzenstümpchen hochhielt, kuschelte sich frierend unter dem dünnen Schal

zusammen, den sie mit der Linken über der Brust festknüpfte. „Es ist ein paar Tage wieder recht schlimm mit ihm gewesen!“ sagte sie und ging ihr voran die Treppe hinauf. „Er hat wieder getrunken?“

„Bier!“

„Bier?“

„Branntwein, Fräulein Ebrach! — Branntwein! — Das ist noch ein gutes Stück schlimmer. Ich wollte ihm die Flasche wegnehmen, aber da hätte er mir alles kurz und klein geschlagen. — Da hab ich sie ihm wieder hingestellt.“



Rita sprach kein Wort mehr, bis sie die schwindelnde Höhe des fünften Stockwerkes erklommen hatte. Ihre Kehle gab keinen Laut mehr von sich. Nur ihre Lungen leuchteten.

„Wollen Sie ein bißchen zu mir hereinkommen, Fräulein? Bei mir ist es warm!“ sagte die Alte höflich.

„Er hat nicht geheißt?“ fragte Rita. — Sie fand noch immer nicht genug Atem.

„Ich hätte ihm Kohlen verschafft, Fräulein. Er wollte keine. Er hätte kein Geld für so etwas, sagte er.“

„Hat er keine Miete bezahlt?“

„Auf den Heller, Fräulein! — Nein, nein, das tut er nicht, daß er mir etwas abdrückt. Ich könnte mich sonst nicht beklagen über ihn! — Nur manchmal — da meine ich, ich hätte es mit einem Wahnsinnigen zu tun, so lärm und wütet er.“

Rita ließ sich das Zimmer aufsperrten und trat ein. Eine eilige Kälte strömte ihr entgegen. Die Alte hielt die Kerze in die Höhe, daß ihr schwach rötlicher Schimmer die kalten Wände beleuchtete. „Ich habe ihm gesagt, er solle das Bett weiter weg von der Mauer rücken. Es regnet ein bißchen herein jetzt, und die nassen Flecken können nicht trocknen, weil er nicht heizt. Aber er will nicht. Es ist ein Kreuz mit ihm. Gut, daß er solch eine Schwester hat. Einen Bruder, nicht wahr, den läßt man nicht untergehen, den hält man, solange es geht. Ist halt das gleiche Blut! Das treibt in der Not immer wieder zusammen.“

Ritas Gesicht brannte in einer kengenden Rote. Körperlich aber fror sie. Es war unmöglich, hier auf ihn zu warten. „Können Sie mir etwas Holz borgen, Frau Karsten? — Man erfriert ja förmlich hier herinnen.“ — Sie legte ein Geldstück auf den Tisch.

Ohne es vorerst zu nehmen, entfernte sich die Alte und kam mit einem Bündel Späne und einem Eimer Roks zurück. Wortlos begann sie Feuer in dem eisernen Ofen anzufachen. Kaum flammten die ersten Späne auf, prasselte und purrte es in dem schwarzen Rachen.

Das Geräusch hatte etwas friedlich Beruhigendes. Die Petroleumlampe, welche auf dem wackligen Tische stand, warf einen breiten Streifen gemütlicher Helle durch das Zimmer, daß die nassen dunklen Flecken an Decke und Wänden wie Kristall aufblitzten.

„Ich danke Ihnen, Frau Karsten. Lassen Sie die Kohlen hier, bitte.“ Rita wies auf das Geldstück.

„Es ist zuviel!“ wehrte die Alte beiseiden.

„Nehmen Sie es nur! — Wenn mein Bruder kommt, dann leuchten Sie ihm, bitte, die Treppe herauf.“

„Ich tu's immer, Fräulein! Allein fände er seinen Weg nur in den allerfeinsten Fällen.“ Es war das erstemal, daß die alte Frau lächelte. Dann verschwand sie geräuschlos.

Rita trug sich den einzigen Stuhl, der in der Stube stand, zum Ofen und hielt ihre Hände gegen das Eisen, das langsam zu glühen begann. Ihre Augen leuchteten durch die armselige Enge des Zimmers. Entsetzlich war das! — Einfach entsetzlich!

Sie fuhr zusammen, als draußen ein Schritt tappend näher kam, genau in der Richtung nach der Türe. Dann sprang dieselbe aus den Angeln. Eine von Regen und Schnee völlig zermahlene Gestalt hob sich über die Schwelle. Kleine verhaschommene Augen starrten Rita an. „Guten Abend! — Hast du Sehnsucht nach mir gehabt, schöne Schwägerin!“

Rita überhörte den Spott. „Ich wollte dich wieder einmal sehen, Max, und wissen, wie es dir geht.“

„Wie's mir geht?“ Er lachte aus vollem Halse. „Ganz vorzüglich!“ (Fortsetzung folgt.)

Amtsgericht. Sie ist mehrfach wegen Betruges verurteilt, auch schon mit Gefängnis. Sie hielt sich daran, daß sie doch nicht dafür könne, wenn das Mädchen den Kohl glaube, den sie ihm vorgerebet habe. Sie konnte dabei sich eines höhnischen Lächelns nicht erwehren. Auch mehrere Zigeunertypen, die im Zuhörerraum saßen, unterdrückten nur mit Mühe den Späß, den ihnen die ganze Sache machte. Das Gericht verurteilte die Wahrfägerin wegen Betruges zu 1 Woche Gefängnis, wegen des mangelnden Gemeinbescheines zu 40 Mark Geldstrafe. Wer ist nun bei der Sache wohl am meisten gestraft?

Schwelm, 20. April. Die städtische Autobuslinie Schwelm—Kadebormwald. Immer noch ist in der städtischen Konzessionsfrage für die Autobuslinie Schwelm—Kadebormwald keine Entscheidung gefallen. Vorläufig fährt die Kraftverkehrs-Gesellschaft Wupper-Sieg die Strecke mit stillschweigender Duldung aller Beteiligten. Es wurde neuerdings in Erwägung gezogen, der Straßenbahngesellschaft Ennepe die Konzession für den Lokalverkehr Kadebormwald—Schwelm zu geben und der Wupper-Sieg-Gesellschaft die Konzession für den Fernverkehr Köln—Kadebormwald—Schwelm. Die Ende 1927 von der Straßenbahngesellschaft Ennepe eingerichtete Autobusverbindung Schwelm—Hahlinghausen—Sprockhövel hat sich bewährt und wird nach wie vor in täglich vier Touren gefahren. Auf Antrag der Stadt Schwelm wird nunmehr auch vorläufig in kurzer Zeit die Fortführung dieser Linie, die Autobusverbindung Schwelm—Veyenburg eingerichtet werden. Die Inbetriebnahme soll erfolgen, sobald die Arbeiten zur Erweiterung der Kurve am Veyenburger Felsenort beendet sind.

Sundern, 22. April. Großfeuer. Freitag abend brach auf bis jetzt noch ungeklärter Weise in den Fabrikräumen der Firma Schröder Söhne ein Großfeuer aus. Durch reiche Lagerbestände begünstigt, nahm das Feuer schnell einen großen Umfang an, so daß bald das ganze Gebäude in hellen Flammen stand. Die Feuerwehr war früh zur Stelle. Ihren Anstrengungen gelang es erst nach geraumer Zeit, das Feuer Herr zu werden. Der Schaden ist ziemlich groß, dürfte aber durch Versicherung gedeckt sein.

Glaspipper, 21. April. Am Nachmittag des heutigen Tages wurde Herr Pastor Buchner, unser langjähriger Pfarrer und Seelsorger zu Grabe geleitet. Im Jahre 1892 als Nachfolger des Pfarrers Hengstenberg gewählt, hat er fast 38 Jahre unter uns seines Amtes gewaltet. Von Geburt ein Sohn des Kadebormberger Landes ist er in den langen Jahren einer der Unseren geworden, und hat mit uns Freude und Leid getragen. Eins seiner Kinder ruht auf unserem Friedhof, zwei wackere Söhne hat ihm der Krieg genommen. Aber Leid und Alter hatten den kraftvollen Mann nicht gebeugt, da raffte ihn eine schwere Erkrankung hinweg. Nicht nur aus unserer Gemeinde, sondern von nah und fern waren die Scharen herbeigekommen, um unserem langjährigen Pfarrer das letzte Geleit zu geben. Im Hause war unter einer Fülle von Blumen und Kränzen der Sarg aufgebahrt. Besonders fielen darunter auf die prachtvollen Kränze mit ihren Inschriften, welche die Bauerschaften unserer Gemeinde überbracht hatten. Hier im Hause sprach Pastor Hunkel-Wipperfurth, der langjährige Freund und Nachbarnpfarrer des Entschlafenen, zum engeren Kreise der Familie und Freunde des Toten und der Hoffnung, die er an Ps. 23, 4 angeschlossen. Inzwischen hatte sich in der Kirche eine große Gemeinde versammelt, die Kirche reichte nicht aus sie zu fassen. Vor der Kirche bildeten Kriegerverein und Turnverein mit ihren Fahnen Spalier. Die feierlichen Klänge der Kapelle des Kriegervereins kündeten den in der Kirche wartenden Menge an, daß der entschlafene Seelsorger nun noch einmal seinen letzten Weg in die Kirche nehme. Vor dem Altar wurde der Sarg unter grünem Trauerhimmel aufgebahrt. Gemeinde- und Chorgefang und Lieder des Bläserchores folgten einander. Synodalassessor Pastor v. Lünen aus Derfchlag hielt in Vertretung des verhinderten Superintendents v. Dettingen aus Gummertsbach die Gedenkrede über Psalm 126, indem er den Trost

dieses Psalmes der leidtragenden Familie und der Gemeinde bot, die beide von einem schweren Verluste betroffen worden seien. Mit tiefer Ergriffenheit hörte dann die Trauerversammlung eine eigene Orgelkomposition vom Sohne des Entschlafenen, die der heimgegangene Vater besonders gern gehabt hatte. Nach Gebet und Segen leerte sich langsam das überfüllte Gotteshaus. Ein Kinderchor sang zum Abschiedsgruß: „Laßt mich gehen“, als die Mitglieder des Presbyteriums den Sarg hinaustrugen. Trauerwagen bildete sich nun der lange Trauerzug, der sich langsam unter Trauerweisen zum Friedhof bewegte. Dem Leichenchor, die Gemeindevertretung der Gemeinde Klüppelberg mit ihrem Bürgermeister, Presbyterium und Gemeindevertretung, sowie endlich die Amtsbrüder des Entschlafenen im Talar. Ein großes Gefolge der Verwandten und Gemeindeglieder und Freunde schloß sich an. Am Grabe sang wieder der Kirchenchor. Pastor Rudat aus Mühlenbach, ein langjähriger Freund und Pastor Buchners, vollzog die Einsegnung und sprach zu der großen Versammlung ein ergreifendes Abschiedswort, dem er das Wort 1 Kor. 15, 49: „Wie wir getragen haben das Bild des irdischen, also werden wir auch tragen das Bild des himmlischen.“ Nach ihm traten die einzelnen Pfarrer mit je einem Bibelwort an das Grab. Darauf trat als erster der Bürgermeister der Gemeinde Klüppelberg an die Gruft und legte einen Kranz nieder, den er im Namen der Gemeinde „den treuen Mitbürger, dem hochgeschätzten Mitarbeiter in vielen Kommissionen und dem prächtigen Menschen“ widmete. Es folgten Kranzniederlegungen des der Kirchengemeinde, des Kirchenchores und anderer Vereine. Unter den Abschiedsclängen der Musikkapelle verließ die Trauerversammlung den Friedhof. Es senkten sich schon langsam die Abend Schatten hernieder, als sie sich zerstreute. Eine große Gemeinde schied damit vom Grabe ihres Hirten, dem sie noch einmal viel Dank und viel Ehre erwiesen hatte.

Turnen, Spiel und Sport.

Halver, den 22. April. Bei den gestern in Wilspe vom Bezirk Südwestfalen-West des Westdeutschen Spielverbandes stattgefundenen Frühlings-Waldläufen konnten vom Spiel- und Sportverein Halver 1911 folgende Läufer einen Kranz erringen:

Jahrgang 13/14 1500 m	
Karl Bergmann	8. Kranz
Arn. Basilaufky	9. Kranz
W. Koch	10. Kranz
Fritz Nieding	14. Kranz
Jahrgang 11/12 2000 m	
Werner Potthoff	18. Kranz
Wilh. Fingerhut	20. Kranz
Senioren 4500 m	
Emil Böhle	8. Kranz
Außerdem errang der Jahrgang 13-14 den 1. Mannschaftspreis.	

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 21. April.

Kultusminister Beder ungarischer Ehrendoktor.
Berlin. Drei ungarische Universitäten haben beschlossen, den preußischen Kultusminister Dr. Beder in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung und die Vertiefung der deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen zum Ehrendoktor zu ernennen. Die drei Universitäten sind Szegedin, Künfkirchen und Debreczin. — Der ungarische Kultusminister, Graf Klebelsberg, ist in Berlin eingetroffen.

Großhandelsziffer vom 17. April.
Berlin. Die auf den Stichtag des 17. April berechnete Großhandelsziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent gesunken. Von den Hauptgruppen hat die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,2 Prozent nachgegeben. Die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbfabrikate ist um 0,8 Prozent zurückgegangen, während diejenige für industrielle Fertigwaren nahezu unverändert war.

Verurteilung wegen Beschimpfung der Reichsflagge.
Breslau. Wegen Vergehens gegen das Republikanengesetz (Beschimpfung der Reichsflagge) wurde der Kaufmann Egon Heinke aus Breslau von dem erweiterten Schöffengericht zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Erklärend fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte die Beschimpfungen trotz Verwarnung wiederholt hatte.

Die österreichische Regierungskrise.
Wien. Der Hauptausschuß des Nationalrates ist für Montag nachmittag einberufen worden, um den Bundeskanzler zu bestimmen. In parlamentarischen Kreisen wird als sicher angenommen, daß der Borsarberger Landeshaupmann, Dr. Ender, zum Bundeskanzler bestimmt werden wird. Am Mittwoch wird der Nationalrat zu einer Sitzung zusammen treten, in der die Bildung der Bundesregierung vorgenommen wird.

Große Waldbrände in Belgien.
Brüssel. In der Nähe von Houweigne bei Stavelot wurden 100 Hektar Wald durch einen Brand vernichtet; auch in der flandrischen Ebene verbrannten 300 Hektar Wald.

Absturz eines französischen Marineflugzeuges.
Paris. Ein Marineflugzeug ist bei einem Übungsflug unweit der Rade von Cherbourg über dem Meere abgestürzt. Von der Besatzung kam ein Leutnant zur See und ein Deckoffizier ums Leben. Die drei anderen Mann wurden leicht verletzt geborgen.

Die Universität Barcelona geschlossen.
Madrid. Die im Zusammenhang mit den Studentenunruhen angekündigte Schließung der Universität Barcelona wurde am Sonnabend durchgeführt.

Flugzeug über dem Atlantischen Ozean.
London. Der britische Fischdampfer „Shalleton“ hat durch Funkpruch gemeldet, Sonnabend um 5 Uhr sei er 250 Meilen westlich der Äußersten Hebriden einem Flugzeug begegnet, das in östlicher Richtung flog. Das britische Luftfahrtministerium teilt mit, es liege keine Nachricht vor, daß ein Ozeanflug unternommen sei.

Schweres Autobusunglück in Portugal.
Lissabon. Ein Autobus mit 25 Fahrgästen ist von der Don-Louis-Brücke bei Santarem aus 30 Meter Höhe in den Fluß gestürzt. Drei Personen kamen ums Leben, 20 wurden schwer verletzt.

Das deutsche Eigentum in Estland.
Reval. Die beiden Vertreter des Auswärtigen Amtes, die Legationsräte von Schad und von Martius, die zur Klärung der Entschädigungsfrage der enteigneten deutschen Grundbesitzer nach Reval gekommen waren, sind wieder nach Berlin zurückgereist. Am Sonnabend ist eine amtliche Mitteilung veröffentlicht worden, die u. a. besagt, daß die estnischen Regierungskreise der Überzeugung sind, der erfolgte Meinungsaustausch sei geeignet, zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten beizutragen. Danach scheint man in estnischer Regierungskreisen mit dem Ergebnis der Besprechungen sehr zufrieden zu sein.

Der türkische Außenminister in Berlin.
Berlin. Der türkische Außenminister Tewfik Ruchdy Bey ist in Berlin eingetroffen und hat im Hotel „Kaiserhof“ Wohnung genommen. Der Aufenthalt des Ministers wird einige Tage in Anspruch nehmen. Er wird auch vom Reichspräsidenten empfangen werden.

Der Lohnkonflikt bei der Reichsbahn.
Berlin. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner teilt mit, daß sie ihre hauptamtlichen Gauleiter aus sämtlichen Direktionsbezirken, mit Einschluß der Vertreter des 40 000 Mitglieder starken bayerischen Landesverbandes, auf Donnerstag, den 25. April, zu einer Führerkonferenz nach Berlin berufen hat, um zu der gegenwärtigen Lage im Lohnkonflikt bei der Reichsbahn Stellung zu nehmen. Die Lage wird von der Gewerkschaft als sehr gespannt betrachtet.

Der Streik im Hamburger Petroleumhafen beendet.
Hamburg. Der Streik der Arbeiter im Petroleumhafen wurde durch einen Schiedsspruch des Schlichters Dr. Stenzel, der in der Schlichterkammer einstimmig angenommen wurde, beendet. Die Arbeiter im Petroleumhafen erhalten jetzt die Hafenarbeiterlöhne, was für sie eine Besserung um 7 Prozent bedeutet. Montag wird die Arbeit aufgenommen.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt besonderer Anzeige.



Die Liebe höret nimmer auf.
Heute vormittag 8 1/2 Uhr, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit, unser innigst geliebter Sohn, Bruder, Neffe und Vetter
Willi Wasserzier
im Alter von 7 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Friedrich Wasserzier u. Frau.

Holt bei Kierspe,
den 20. April 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. April 1929, nachmittags 3 Uhr von Holt aus statt.
Von Beileidsbesuchen wolle man absehen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen am 19. Juni 1929, vormittags 9 Uhr — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 8 versteigert werden die im Grundbuche von Kierspe Band 23 Bl. Nr. 794 (eingetragener Eigentümer am 2. November 1928, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks: **Architekt Heinrich Nigge zu Kierspe**) eingetragenen Grundstücke, Gemarkung Kierspe i. Sa. 42,45 ar groß, Reinertrag 1,60 Tlr.

Meinershausen, den 30. März 1929.

Das Amtsgericht.

Öffentliche Mahnung.

Es werden angemahnt:
Staatliche Steuer vom Grundvermögen und Hauszinssteuer für den Monat April.
Lohnsummensteuer für die Zeit vom 1. 1. bis 31. 3. 1929.

Ab 25. April erfolgt zwangsweise Beitreibung. Verzugszinsen werden vom Fälligkeitstermin ab erhoben.

Lüdenscheid, den 19. April 1929.

Die Amts- und Gemeindekassenverwaltung.



Kommt ihr einst zu meinem Grabe
Stört mich nicht in meiner Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Gönnt mir doch die ew'ge Ruh.

Heute morgen 1 Uhr entschlief sanft nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, meine innig geliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gustav Mohn

Anna geb. Lewicke

im Alter von 44 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Gustav Mohn nebst Kinder.

Beiserohl b. Halver, den 21. April 1929.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 24. April 1929 nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus über Ennepe statt. Kranzspenden dankend verboten.

Sigrid Maria
angekommen.

Sonntagsmädchen

Arthur Holthaus u. Frau
Ruth geb. Quinke

Carlhausen, den 21. April 1929.

Familiendrucksaachen

liefert schnellstens **Wilh. Bell jr., Halver.**

4 jugendl. Arbeiter und 2 Hilfsarbeiter

zu höchsten Accordlöhnen für leichte und dauernde Beschäftigung gesucht.

Th. Enneper Söhne, Halver.

10 Landhühner

(gute Leger) mit Hahn für 40 Mk. zu verkaufen. Halver, Frankfurterstr. 28a.

Erhalte Dienstag morgen prima



und tragende



Carl Schmale
Halver, Tel. 23.

Eisen-Metall-Betten

Stahlmatt. Kinderb. Schlafzimm., Chaiselong. a. Priv. Rat. Kat. 1914 frei Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Achtung! Achtung!

Billige Möbel

Küchen (Reform Küchen), Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, sowie sämtl. Einzel-Möbel

liefert zu äußerst niedrigen Preisen

Heinrich Bornefeld

Halver

Berlinerstr. 59.

Hämorrhoiden, schmerzhaftes Jucken, Jucken, Krampfader Hautkrankheiten, Schwäche, Nervenerkrankung, Kopfschmerz, Schlaflosigkeit, Herz-, Magen-Darmstörungen, Blähung, Schwindelanfälle, Gelbsucht, Leberleiden und Gallenleiden.

Naturpraxis

Homöopathie Biochemie
Fridolose Steinberg,
Halver, Berlinerstr. 35, Tel. 61.

Erweiterte meine Sprechstunden
Dienstag - Samstag nachm. 1-7 Uhr,
Mittwoch - Donnerstag nachm. 3-7 Uhr.

Danksagung.
Bin durch die erfolgreiche Behandlung des Herrn Steinberg von meinem bösen Magenleiden, welches der ärztlichen Behandlung trotzte, und ich keine Speisen bei mir behalten konnte, von meinen Schmerzen vollständig geheilt worden, welches ich nie vergessen kann und möchte Herrn Steinberg jedem Kranken empfehlen.
Frau Langhorst, Halver.

Von langjährigen schweren Nierenleiden bin ich durch die Behandlung des Herrn Steinberg geheilt worden.
Fr. E. Schier, Lüttringhausen.

Ich bin durch Behandlung des Herrn Steinberg von meinem Star am rechten Auge, den ich schon 15 Jahre hatte, wieder sehend geworden, was ich in dankbarer Freude hiermit bekannt mache.
Herr M. Degenhardt, Halver.

Tanzschule.

Zu dem Anfang Mai im Hause zur Fahr beginnenden Unterricht in **modernen Tänzen** nehme geill. Anmeldungen schon jetzt in meiner Wohnung entgegen.
Hochachtend
Fr. Kattwinkel, Mitgl. des westdeutschen Tanzlehrer-Verbandes.

Freie Schicksalsdeutung

Nachdem ich lange Jahre als Astrolog auf Reisen war, und viele Tausend Personen meinen Rat einholten, habe ich mich nunmehr entschlossen, für jeden vollständig umsonst eine Probeberatung für sein Leben auszusprechen. Meine Arbeit wird Sie in Erstaunen versetzen, kommen doch täglich Anerkennungsbriefe, die dies bestätigen.

Schreiben Sie aber sofort, ich brauche Ihren vollen Namen, sowie Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt. Angabe ob Frau, Fräulein oder Herr ist erwünscht. Geld verlange ich nicht. Sie können aber, wenn Sie wollen, einen frankierten Umschlag mit Ihrer Adresse beilegen. Nennen Sie auch diese Zeitung.

Franz Moritz, Berlin-Friedrichshagen